

Im vorigen Jahr haben der Lockdown und die erschweren Reisebedingungen den Auktionsmarkt gezwungen, sich zu digitalisieren. Auch in Frankreich musste der Kalender neu organisiert werden. Online-Auktionen wurden zusammengestellt oder hybride Formate entwickelt, die Live-Auktionen im digitalen Raum ermöglichen. Grundsätzlich fehlte nicht das Interesse der Käufer. „Die größte Schwierigkeit, mit der wir zu kämpfen hatten, kam von der Seite des Angebots“, erklärt Guillaume Cerutti, CEO von Christie's, denn „viele Kunden haben sich dazu entschieden, erst einmal abzuwarten und den Verkauf aufzuschieben“. Eine vergleichbare Analyse liefert Martin Guesnet, Europadirektor des größten französischen Auktionshauses Artcurial: „Die Befürchtung der Anbieter traf allerdings nicht ein. Denn sobald wir Ware hatten, haben wir sie gut verkauft.“ Die Entscheidungen, Werke in eine Auktion einzuliefern, seien extrem kurzfrisig getroffen worden.

Tatsächlich fehlte es an herausragenden Werken oder Sammlungen. Zur Erinnerung: 2019 hatte Sotheby's mit der phänomenalen Kollektion des Künstlerpaars François-Xavier und Claude Lalanne gut 91 Millionen Euro eingespielt. Das Krisenjahr 2020 konnte die französische Filiale von Christie's, der Cécile Verdier vorsteht, mit einem Umsatz von 221,3 Millionen Euro und einem vergleichsweise geringen Rückgang von 13,5 Prozent am besten bewältigen. Die privat verhandelten Geschäfte wurden während des Lockdowns von den großen internationalen Häusern stark vorangetrieben. Meistens bleiben die Umsätze dieser *private sales* vertraulich. Cerutti ließ wissen, dass Christie's weltweit für die Rekordsumme von etwa 1,1 Milliarden Euro Kunstwerke außerhalb von Auktionen vermittelt habe. Laut Verdier trug die französische Filiale mit zehn Prozent zu den Privatverkäufen bei. Fast die Hälfte des französischen Umsatzes von Christie's wurde also nicht bei Auktionen, sondern in den Büros erwirtschaftet. Manches interessante Werk ist daher für den öffentlichen Markt unsichtbar geblieben.

Zu den Erfolgen von Christie's gehörte die Versteigerung der Skulpturensammlung des Kunsthändlers Paul Hain (F.A.Z. vom 17. Oktober 2020). Alle 41 Lose wurden verkauft, angeführt von Joan Mirós Plastik „Die Liebkoos eines Vogels“; sie wechselte für 3,9 Millionen Euro (Taxe 4/6 Millionen) den Besitzer. Die außergewöhnliche Sammlung, für die zehn bis fünfzehn Millionen erwartet wurden, erbrachte ein Ergebnis von zwanzig Millionen Euro. Bei Christie's erging auch der höchste Zuschlag in Frankreich 2020 für ein Werk der Nachkriegsmoderne: Jean Dubuffets Gemälde „Pourlèche Fiston“ von 1963 überstieg mit 5,6 Millionen Euro (3/5 Millionen) die obere Erwartung. Die frühen Werke des 101 Jahre alten Malers Pierre Soulages werden schon seit Jahren hoch gehandelt. Zuletzt erzielte 2019 ein Bild von 1960 bei Tajan in Paris den Rekord von 8,2 Millionen Euro. Im vorigen Jahr allerdings blieb bei Christie's eine blauschwarz schillernde „Peinture 162 x 130 cm, 9 juillet 1961“ mit 4,5 Millionen Euro weit unter ihrer Taxe von sechs bis acht Millionen hängen.

Sotheby's konnte 2019 – auch dank der Lalanne-Sammlung – einen Rekordumsatz von 354,6 Millionen Euro und eine Steigerung von 41 Prozent vermelden. 2020 ist der Einbruch deshalb besonders stark: In Frankreich setzte das Haus im Besitz des Unternehmers Patrick Drahi 173 Millionen Euro um, ein Minus von 51 Prozent. Die Toplose wurden im Bereich der Moderne und der Zeitgenossen zugeschlagen: Ein früher Soulages, „Peinture 130 x 162 cm, 14 avril 1957“, mit blauschwarzen, von innen heraus leuchtenden Farbquadrate, wechselte im Juni für 3,7 Millionen Euro (3/5 Millionen) den Besitzer. Bei der Auktion „Modernités“, die jedes Jahr im Oktober stattfindet und normalerweise die 2020 ausfallende Herbstmesse Fiac begleitet, wurden für eine „Tête d'homme“, datiert „7.1.40“ von Picasso ebenfalls 3,7 Millionen Euro (4/6 Millionen) bewilligt. Ein monumentales „Transparence“-Gemälde Francis Pi-



Bei der Sotheby's-Auktion „Modernités“ erzielte Francis Picabias monumentales Gemälde „Minos“ 3,3 Millionen Euro.

Foto Katalog / VG Bild-Kunst, Bonn 2021

durch Nischen-Auktionen wie Urban Art, skandinavisches Design oder Comics, aber auch durch die Büros in wichtigen europäischen Städten erreicht werden, die die Akquise trotz Reisebeschränkungen ermöglichen: „Unsere Europastrategie geht heute auf“, sagt Martin Guesnet, „insbesondere in Deutschland haben wir 2020 neue Kunden hinzugewonnen.“

Auch bei Artcurial kamen die Spitzelose aus der Moderne und Nachkriegsmoderne. Eine monumentale Skulptur von Alexander Calder überflügelte mit 4,15 Millionen Euro ihre obere Erwartung von 3,5 Millionen). Im Dezember wurde Hans Hartungs Gemälde „T1934-2“ für 1,5 Millionen Euro (1,3/1,8 Millionen) von einer deutschen Stiftung erworben. Unter den selbst im vorigen Jahr zahlreichen Sammlungen, die bei Artcurial versteigert wurden, steuerte ein Ensemble aus dem Nachlass des Pariser Kunsthändlers Maurice Garnier einige der Toplose bei: Kees van Dongens „Frau mit Spiegel“ von 1925 bestätigte ihre untere Schätzung mit dem Zuschlag bei einer Million Euro. Garnier war der Galerist und Freund des Malers Bernard Buffet. Aus dem Konvolut mit Buffet-Gemälden, das aus seinem Nachlass zur Versteigerung kam, erhielt „Deux clowns trompete“ mit 800 000 Euro (400 000/600 000) das höchste Gebot.

Die Asiatica-Auktionen bereiten in Frankreich immer wieder Überraschungen, die größte ereignete sich im Drouot. Bei Beaussant Lefèvre wurden die Kopien aus dem 16. Jahrhundert von zwei Bänden der chinesischen Enzyklopädie „Yongle Dadian“ in einem atemberaubenden Bietgefecht auf 6,4 Millionen Euro katapultiert – darunter eine Tausendfache der Taxe von 5000 bis 8000 Euro und zugleich das Spitzelos des gesamten französischen Auktionsjahrs. Zwei Vasen aus der Quianlong-Epoche des 18. Jahrhunderts erreichten bei Darmancier & Clair im Provinzstädchen Bourges 4,1 Millionen Euro (1,2 Millionen) und bei Rémy Le Fur im Drouot 3,7 Millionen (800 000/1,2 Millionen).

Bei Artcurial ereignete sich der spannendste Moment im Bereich der Alten Meister, als vor dem leeren Saal einer digital übertragenen Live-Auktion eine „Bübende Magdalena“ des Leonardo-Günstlings Salaj, eigentlich Gian Giacomo Caprotti, versteigert wurde: Das Bieterinteresse ließ den Preis für die Holztafel auf 1,4 Millionen Euro (100 000/150 000) klettern. Es gibt nur wenige Werke, die Salaj eindeutig zugeordnet werden können, die „Magdalena“ war erst kürzlich wiederentdeckt worden. Und Paris ist ein besonderer Marktplatz für Design. Der höchste Zuschlag erging 2020 bei Christie's für eine „Liane“-Wandlampe von Jean Royère, die 1,3 Millionen Euro (400 000/600 000) einspielte. Bei Sotheby's erreichte ein bronzer Gingko-Tisch mit vier Stühlen von Claude Lalanne 800 000 Euro, damit die obere Taxe.

Zum Abschluss eines schwierigen Auktionsjahrs wurde im Dezember bei Sotheby's das sicherlich pikanteste Los aufgerufen, als ein Konvolut aus der Bibliothek des Psychoanalytikers Jacques Lacan versteigert wurde. Lacan besaß Gustave Courbets berühmtes Gemälde „Der Ursprung der Welt“, heute im Musée d'Orsay. Um es abzudecken, hatte er sich von André Masson eine Grafik mit dem Titel „Erotische Erde“ anfertigen lassen. Es verwundert also nicht, dass sich eines der ausgestellten Exemplare von „Le con d'Irène“ in seiner Bibliothek befand, einem erotischen Roman, den Louis Aragon 1928 für seine Geliebte Nancy Cunard geschrieben hatte. Das Lacan-Exemplar ist mit fünf Drucken und einer Zeichnung von André Masson versehen, noch dazu eigenhändig vom enttäuscht verliebten Autor Nancy Cunard gewidmet. Es war zu erwarten, dass die moderate Taxe von 6000 bis 8000 Euro überboten würde; der Hammer fiel schließlich bei einem drucksvollen 480 000 Euro.

Das Millionenduell

Hohe Zuschläge für Comics bei Artcurial und Heritage

Am vorigen Donnerstag hat ein transatlantisches Rekord-Duell auf dem Auktionsmarkt für Comics stattgefunden. In Paris kam eine Umschlagzeichnung zum Auftruf, die der belgische Zeichner Hergé 1936 für ein Album seiner Serie „Tim und Struppi“ angefertigt hatte – die aber seinerzeit nicht gedruckt werden konnte, weil sie zu aufwendig geraten war. Hergé schenkte sie daraufhin dem kleinen Sohn seines Verlegers (F.A.Z. vom 14. November 2020).

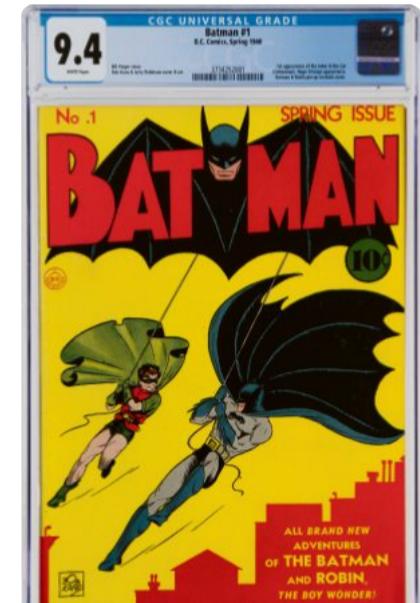
Die kleine quadratische Gouache blieb in Familienbesitz, bis sie nun bei Artcurial eingeliefert und auf bis zu 2,8 Millionen Euro geschätzt wurde. Der Höchstpreis auf einer europäischen Comic-Versteigerung lag bislang bei 2,65 Millionen, erzielt 2014 ebenfalls für eine Zeichnung von Hergé und auch bei Artcurial in Paris. Beim Auktionshaus Heritage in Dallas erhoffte man dagegen am selben Tag einen Rekord für ein Comicheft: Die erste Ausgabe der „Batman“-Serie, erschienen 1940, war mit einem neu aufgefundenen Exemplar vertreten, das alle anderen bekannten dieser Nummer im Erhaltungszustand übertrifft: mit 9,4 von zehn möglichen Punkten auf der Skala der „Certified Guaranty Group“ (CGC), einem angesuchten Bewertungsunternehmen für amerikanische Druckzeugnisse. Der bisherige Höchstpreis für ein Comicheft wurde mit 3,2 Millionen Dollar 2014 bei Ebay erzielt: für ein Exemplar von „Action Comics“ Nr. 1, dem Debüt von Superman aus dem Jahr 1938.

Bereits in den Tagen zuvor war das „Batman“-Heft durch Vorgebote im Internet auf 1,65 Millionen Dollar gesteigert worden. In der Saal-Auktion gab es dann nur noch ein kurzes Bietgefecht, ehe der Zuschlag bei 1,85 Millionen erfolgte. Mit Aufgeld erzielte das Heft 2,22 Millionen Dollar, umgerechnet 1,82 Millionen Euro. Für einen neuen Auktionsrekord reichte es also nicht. Doch Heritage, der größte Comic-Versteigerer der Welt, hat damit sein bislang teuerstes Heft verkauft, weit über den dort erst im November 2020 erzielten 1,5 Millionen Dollar für die Nummer 27 der Serie „Detective Comics“, in der 1939 die erste Batman-Geschichte erschienen war. „Batman“ Nr. 1 war nämlich nur der Auftakt zu einer eigenen Reihe mit dem rasch populär gewordenen Superhelden. Bislang hatten die Hefte mit den eigentlich Erstauftritten die höchsten Preise erzielt; auch „Superman“ Nr. 1 von 1939 war immer billiger als das berühmte Debüt der Figur in „Action Comics“.

Das hat sich im Falle von Batman nun umgekehrt, aber der Grund dafür liegt im exzellenten Erhaltungszustand des neu aufgetauchten Hefts – zum Vergleich: Das Rekordheft für 3,2 Millionen Dollar hat einen CGC-Wert von 7,0. Gute Erhaltung ist, angesichts von Hunderten erhaltenen Exemplaren einer Ausgabe, der entscheidende Faktor, und eine Bewertung mit 9,4

für eine Erstausgabe mit einer der beiden beliebtesten amerikanischen Comicfiguren war noch nie zuvor auf dem Markt gewesen. Kleine qualitative Abstufungen resultierten da in riesigen finanziellen Unterschieden: Der bisherige Höchstpreis für ein Heft „Batman“ Nr. 1 hatte bei knapp 600 000 Dollar gelegen, und das bei einem CGC-Wert von immerhin 9,2.

Comic-Originalzeichnungen dagegen sind Unikate, aber auch bei ihnen spielt Erhaltung eine wichtige Rolle. Deshalb war man gespannt, ob das über Jahrzehnte hinweg gefaltete aufbewahrte und durch diese Knicke in seiner optischen Wirkung beeinträchtigte Hergé-Titelblatt tatsächlich die hohen Erwartungen erfüllen würde. Es gelang ihm knapp: Zugeschlagen wurde es nach ebenfalls recht kurzem Gefecht bei 2,6 Millionen Euro; inklusive Aufgeld kostete



Die besterhaltene Erstausgabe der „Batman“-Heftserie, erschienen 1940, nun verkauft für 2,22 Millionen Dollar Foto Heritage

te es den Käufer somit 3,17 Millionen. Im Schatten dieses Rekordergebnisses für Hergés „Tim und Struppi“ gab es bei Artcurial noch ein weiteres – für „Asterix“: Die von dem im März 2020 verstorbenen Albert Uderzo gezeichnete Schlussseite zum Album „Die Lorbeeren des Cäsar“ von 1972 erbrachte, mit Aufgeld, 442 000 Euro – mehr als das Doppelte des bisherigen Höchstpreises für ein „Asterix“-Original. Und auch Heritage hatte einen zweiten Erfolg zu vermelden: 384 000 Dollar für das erste Heft von „Captain America“ (1941) mit dem legendären Titelbild, auf dem Hitler von den Superhelden verprügelt wird. CGC 8,5 hat es, sechs noch höhere eingestufte Exemplare sind auf dem Sammlermarkt bekannt. Da ist nach oben noch was drin. ANDREAS PLATTHAUS

Avenue Matignon wird Zukunftsmeile

Während der Galeriebetrieb auch in Paris vom Ausfall der Messen stark getroffen wurde, schauen die Auktionshäuser trotz der Umsatzeinbrüche optimistisch in die Zukunft. Christie's, mit Sitz in der Avenue Matignon, hatte Ende 2020 – im Zeichen der „Transparenz und Offenheit“, so die Frankreich-Direktorin Cécile Verdier – weitere Galerieräume hinzugewonnen, die durch große Fensterfronten schon von der Straße her Einblick in die Auktions-Ausstellungen geben. Sotheby's meldet nun Umzugspläne für das Jahr 2023. Das Haus von Patrick Drahi wird weiterhin auf der Rue du Faubourg Saint-Honoré verbleiben, sich aber Christie's um einige hundert Meter nähern. Der neue Firmensitz von Sotheby's an der Kreuzung mit der Avenue Matignon, für den ebenfalls große Ausstellungsräume zur Straße hin geplant sind, wird in

dem Gebäude eingerichtet, in dem einst die legendäre Galerie Bernheim-Jeune den Impressionismus und dann die Moderne mitbegründete. Auch der Galerist Emmanuel Perrotin, laut „Art Review“ auf dem dritten Platz der weltweit einflussreichsten Galeristen, hat sich die Avenue Matignon ausgesucht, um seinen Kunstbetrieb mit einem fünfstöckigen Gebäude um fast vierhundert Quadratmeter zu erweitern. Perrotin hatte seine Pariser Galerie vor dreißig Jahren, während einer Kunstmärkt-Krise, gegründet und nimmt nun die derzeitige Unsicherheit zum Anlass in den Sekundärmarkt einzusteigen: eine neue Konkurrenz in Sachen *private sales* für die umliegenden Auktionshäuser.

In unserem Artikel zu den Auktionsergebnissen bei Van Ham in Köln (F.A.Z. vom 9. Januar) entfiel versehentlich der Nachname der Künstlerin Hede Bühl. Hier steht er nun.

F.A.Z.

Kein Mangel an Käufern

Das Krisenjahr 2020 brachte den Auktionshäusern in Frankreich weniger Umsatz, mehr Digitalisierung – und gute Ergebnisse für Moderne sowie Asiatica.

Von Bettina Wohlfarth, Paris



Spitzelose: Zwei Bände der chinesischen Enzyklopädie „Yongle Dadian“ erreichten bei Beaussant Lefèvre 6,4 Millionen Euro und die „Büßende Magdalena“ von Salaj bei Artcurial 1,4 Millionen Euro.

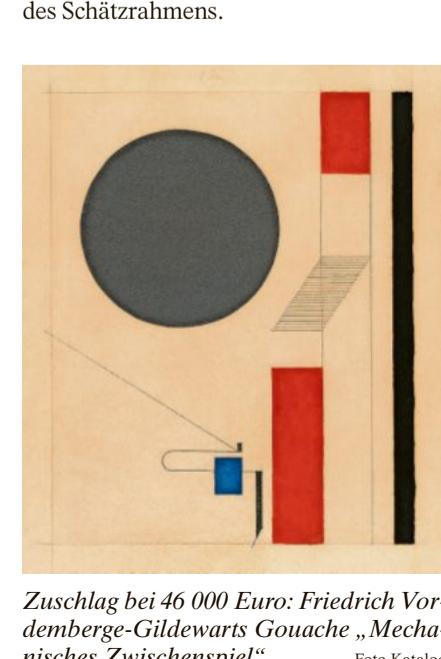
Fotos Kataloge

cabias erzielte 3,3 Millionen Euro (2,8/3,5 Millionen): „Minos“ war 1929 von Picabias Händler Léonce Rosenberg in Auftrag gegeben worden und schmückte einst dessen Pariser Wohnung.

Das französische Auktionshaus Artcurial schloss mit 149,2 Millionen Euro Umsatz und einem Rückgang um 26 Prozent ab. Im Gegensatz zu den globalen Häusern vermittelte Artcurial nur in geringem Umfang private Geschäfte und blieb bis zum Ausbruch der Covid-Krise auch im digitalen Bereich zurückhaltend. Das den Umständen entsprechend zufriedenstellende Ergebnis konnte nicht zuletzt

je abgewickelt, so Keim, und der weitgehende Wegfall der Messen mache sich zu Gunsten des Auktionsmarkts bemerkbar.

Die besten Plätze belegte die Klassische Moderne. So auch in der Dezember-Auktion, als Franz Marc mit dem Aquarell „Rötliches Tier“ und schwarzen „Abstrakten Formen“ recto und verso gefülltes Blatt durch einen Neukunden an die Spitze kam, der mit 350 000 Euro die untere Schätzung bestätigte. Es folgte Gabriele Münters „Dame im Park“, gemalt 1914 am schweizerischen Zufluchtsort Kandinsky's, dem Landstrich Mariahalden; der Zuschlag erhielt bei 250 000 Euro (Taxe 250 000/350 000) ein Münchner Privatgebot. Ebenfalls Privat in Norddeutschland bekam Feiningers nächtliche Manhattan-Silhouette „B-B Town“ von 1945 für 185 000 Euro (140 000/180 000). Beim Vorbehaltzuschlag von 340 000 Euro (400 000/600 000) stockte August Mackes „Frau mit Kind an der Gartenmauer“ von 1913; noch wird um das Bild verhandelt, das die Erben des Ulmer Sammlers Erwin Mutschler einliefernen. Dessen Hauptleidenschaft galt jedoch abstrakter Kunst, die, im Sonderkatalog thematisch aufbereitet, großen Anklang fand; nur fünf der 73 Lose gingen zurück. Zu einem der Stars avancierte László Moholy-Nagys erster Entwurf zu seinem Ölgemälde „Großes Eisenbahnbild“, das die Sammlung Thyssen-Bornemisza in Madrid bewahrt. Das attraktive, vom Konstruktivismus beeinflusste Blatt, um 1919/20, verdoppelte mit



Zuschlag bei 46 000 Euro: Friedrich Vordemberge-Gildewart's Gouache „Mechanisches Zwischenspiel“

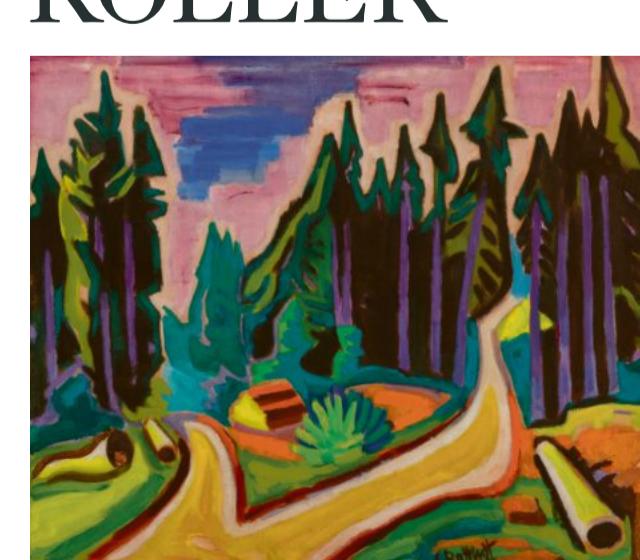
Foto Katalog

Nachkriegskunst und Zeitgenossen zeigten solide Resultate, unter anderem für Carla Arcadis zeichenbedeckte Leinwand „Argento Turchese“ von 1964/66, die von 35 000 auf 60 000 Euro sprang. Auch Marcel Broodthaers mit Palme und „abc“ bedrucktes Frottee-Bild von 1974 traf mit 100 000 Euro seine Taxe. „Rude“, ein Ölbild von 1993, das Georg Baselitz seinem Exgaleristen Benjamin Katz widmete, verbuchte mit 180 000 Euro die Obertaxe. Glanzvoll führte Kiki Smith eine kleine weibliche Abteilung an, als ein New Yorker Privatbieter ihre riesengroße Zeichnung „Assembly II“ von 50 000 auf 100 000 Euro anhob, bevor New Yorker Handel ebenfalls 100 000 Euro (25 000/35 000) einnahm. Bronzerelief „Fox on the Ground“ zugestand.

Bei den Alten Meistern hatte zuvor der Antwerpener Sebastian Vrancx mit seiner um 1625 gemalten „Plünderung der Schlacht“ gepunktet, die ein russischer Bieter für 85 000 Euro (40 000/60 000) nahm. Carl Spitzwegs „Geologe“ schaffte mit 40 000 Euro (40 000/60 000) Platz eins beim 19. Jahrhundert, dank eines deutschen Museums. Die kleine Wilhelm-Busch-Suite gipfelte im Selbstbildnis mit neun Grimalen, das 20 000 Euro (12 000/15 000) einspielte. Johann Georg von Dillis' „Süddeutsche Landschaft mit Wanderern“ ging für 30 000 Euro (20 000/25 000) nach Berlin.

BRITA SACHS

KOLLER



Für unsere kommende Auktion nehmen wir Einlieferungen gerne entgegen.

Düsseldorf: Tel. +49 211 30 14 36 38 | duesseldorf@kollerauktionen.com
München: Tel. +49 89 22 802 766 | muenchen@kollerauktionen.com
Zürich: Tel. +41 44 445 63 63 | office@kollerauktionen.com

Palme auf Frottee